



## 12. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

### 2. Lesung: 2 Kor 5,14-17

#### 1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Der heutige Lesungstext entstammt dem 2. Korintherbrief. In ihm sind Briefe des Paulus enthalten, in denen er sich mit Gegnern in Korinth auseinandersetzt und mit ihnen versöhnt. Paulus erfährt: Die Liebe und Hingabe Christi bewirkt viel mehr, als sich Menschen vorstellen können.

#### *Kurzer Alternativtext*

Paulus versöhnt sich mit der Gemeinde von Korinth nach einem schweren Zwischenfall. Er sieht die Versöhnung als Wirken Jesu Christi, der in ihnen lebt und sie zu ganz anderen Menschen macht, in denen das Göttliche schöpferisch Neues schaffen kann.

### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

#### *a. Textumfang*

Der Gesamtzusammenhang geht von Vers 11 bis 21, in dem Paulus das göttliche Wirken der Versöhnung beschreibt, wie es sich in der tiefen Liebe Jesu Christi zu den Menschen erwies und auch ihm und den Korinthern in ihrer Auseinandersetzung geschenkt wurde. Der vorgesehene Textausschnitt lässt das allerdings nicht mehr erkennen, weil der begründende Vers 18 nicht mehr gelesen wird. So bekommt der Abschnitt eine ganz andere Gewichtung und Bedeutung als ursprünglich gemeint und aus dem Zusammenhang ersichtlich: Christi Wirken entspricht nicht menschlichen Maßstäben. So passt er perfekt zum Evangelium, wo Jesus mit übermenschlichem Wirken den Sturm stillt.

#### *b. Betonen*

Lesung

aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther.

Schwestern und Brüder!

14 Die **Liebe** Christi drängt uns,  
da wir **erkannt** haben:

**Einer** ist für **alle** gestorben,  
also sind **alle** gestorben.

15 Er ist aber für **alle** gestorben,  
damit die **Lebenden nicht mehr** für **sich** leben,  
sondern **für den**, der **für sie** starb und auferweckt wurde.



- 16 Also schätzen wir **von jetzt an**  
niemand mehr nur nach **menschlichen** Maßstäben ein;  
auch wenn wir **früher**  
Christus nach menschlichen Maßstäben eingeschätzt haben,  
**jetzt** schätzen wir ihn nicht mehr so ein.
- 17 Wenn also jemand **in Christus** ist,  
dann ist er eine **neue Schöpfung**:  
Das **Alte** ist vergangen,  
**Neues** ist geworden.

### *c. Stimmung, Modulation*

Im Text entwickelt sich ein Gedanke aus dem anderen folgernd. Die Aufgipfelung ist in V 17. So muss dieser Vers besonders beim Vortragen hervorgehoben werden. Die Sätze sind sehr dicht und müssen deshalb langsam, mit kleinen Sprechpausen nach jedem Vers vorgetragen werden (Leerzeile oben). Die Verse selbst hängen eng zusammen.

### *d. Besondere Vorlesemöglichkeit*

Der Text kann von 2 Lektor(inn)en gelesen werden, die die Verse abwechselnd lesen. Durch den Stimmenwechsel können die Hörer/innen besser die sich entwickelnden Gedankengänge erkennen (Im obigen Text sind die Abschnitte durch Leerzeilen getrennt. Dort sind auch die Wechsel der Lesenden.).

## **3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“**

Aus der Sicht neutestamentlichen Exegese ist der zweite Korintherbrief durch die nachpaulinische Redaktion aus zwei Paulusbriefen, dem sogenannten „Versöhnungs-“ und „Tränenbrief“, zusammengefügt worden; ebenso wie der größte Teil der Kapitel 1-9 des zweiten Korintherbriefes werden die Verse der Zweiten Lesung, VV 5,11-17, den ursprünglichen Bestandteilen des Versöhnungsbriefes zugerechnet, dessen historischer Kontext die durch Titus vermittelte Versöhnung mit der korinthischen Gemeinde (vgl. 2 Kor 7,5-16) bildet. Im Mittelpunkt des Lesungstextes steht die zentrale urchristliche Glaubensaussage, aus der der Apostel eine Schlussfolgerung zieht, die aufhorchen und stutzen lässt: Aus dem stellvertretenden Sterben Jesu folge, dass alle Menschen gestorben seien (V 14): Erst durch den im nachfolgenden Vers enthaltenen Finalsatz wird die scheinbare Paradoxie aufgelöst: Infolge des Sterbens Jesu leben die Lebenden nicht mehr für sich selber, beschäftigen sich nicht mehr vorwiegend mit ihren eigenen Sorgen und Zielen, sondern richten ihr Leben dienend, nachfolgend an Christus aus und „leben für den, der für sie starb und auferweckt wurde“ (V 15). „Aus seinem [Christi] Sein für uns folgt unser Sein für ihn und, daraus abgeleitet, für andere.“ (H.-J. Klauck 54). Diese als unabdingbare Folgerung genannte Haltung und die damit verbundenen Handlungen entsprechen aber nicht der



üblichen Lebensweise, sondern sie benennen den Anspruch an jedes Christenleben. Stellt eine solche Haltung und Weltsicht für uns heute nicht eine Überforderung dar?

Ein Blick auf das Evangelium lässt erkennen, dass selbst die Jünger sich nicht in allen Lebenslagen dieser geforderten Lebenshaltung entsprechend verhalten, indem sie während des Seesturms, gefangen in ihren eigenen momentanen, plötzlich über sie hereinbrechenden Ängsten, ihr Vertrauen in Christus kurzzeitig verlieren und sich vorwurfsvoll an Jesus selbst wenden.

Wie also ist die Forderung Jesu zu verstehen, wenn selbst die Jünger ihr nicht gänzlich entsprechen können?

*(Sabine Bohrmann, Gottesvolk 5/2003, 79)*

*Dipl.-Theol. Anneliese Hecht*